



300 Jahre Einweihung der Namen-Jesu-Kirche

■ Stiftung Namen-Jesu-Kirche

2017|2



Nicht ganz dreihundert Jahre jedoch ein gutes und wichtiges Stück Weg – seit den ersten Überlegungen der Stiftungsgründung bis zur langjährigen Mitgliedschaft im Vorstand – begleitete Frau Stefanie Weimbs-Rust die Stiftung Namen-Jesu-Kirche. Sie wird nun ganz in das Friedhofsweisen der alt-katholischen Kirche wechseln und uns so verbunden bleiben. Wir verabschieden sie mit großem Dank für Ihr Engagement und Herzblut, mit dem sie für die Stiftung Namen-Jesu-Kirche tätig war.

Liebe Leserinnen und Leser,

dreihundert Jahre blickt nun die Namen-Jesu-Kirche auf die Zeit seit ihrer Einweihung zurück. Auch wenn sie nicht zu den ältesten Kirchen im Rheinland und Deutschlands zählt, hat sie doch eine abwechslungsreiche Geschichte hinter sich, welche Bände von Büchern füllen könnte. Sie spiegelt Erfahrungswelten und eine Vielfalt wider, wie sie heute noch aktuell sind: Krieg und Frieden, konfessionslos und konvertiert, entehrt und geehrt. Im Laufe der Jahrhunderte war sie eine Herberge unterschiedlichster Gäste, sogar eine Zeitlang für Pferde. Beinahe zu einer Ladenpassage geworden, ist sie heute ein „Geistliches Gasthaus an den Wegen der Menschen“, in dem Begegnung stattfindet zwischen Kultur, Mensch und Religion und nicht zuletzt: dem Göttlichen.

Mit diesem Heftchen möchten wir Ihnen eine kleine Begegnung mit der spannenden Geschichte dieser Kirche im Herzen der Bonner Innenstadt bieten.

Ihr Vorstand der Namen-Jesu-Kirche

A. Eck

Stefanie Weimbs-Rust

S. Solty



Zeitreise

14.09.1686

Grundsteinlegung durch Kurfürst Maximilian Heinrich von Bayern

1689

Sämtl. Baumaterialien werden von französischen Truppen zum Bau der Stadtbefestigung beschlagnahmt

1692

Weiterbau wird aufgenommen

03.12.1694

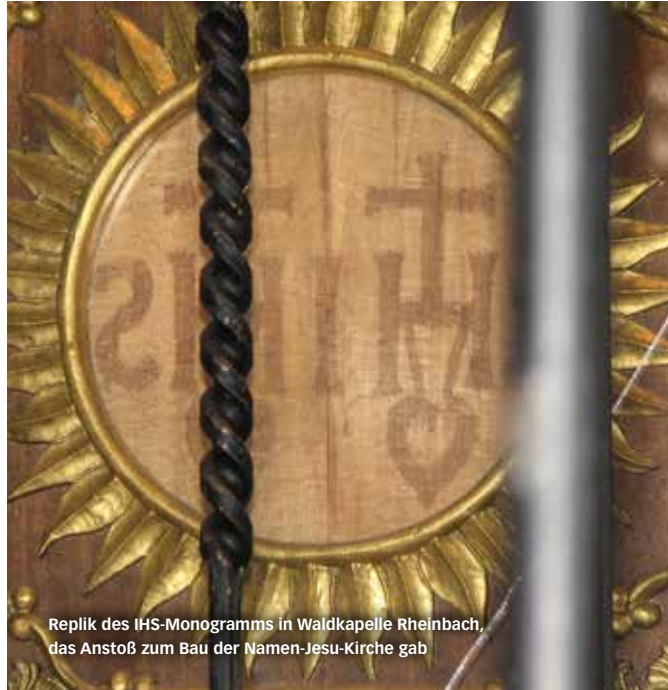
Erster Gottesdienst in der noch nicht fertigen Kirche

08.08.1717

Einweihung durch Kurfürst Joseph Clemens

1736

Gymnasialkirche des Vorläufers des Beethoven-Gymnasiums



Replik des IHS-Monogramms in Waldkapelle Rheinbach, das Anstoß zum Bau der Namen-Jesu-Kirche gab

© Foto Rheinbacher Wald

300 Jahre Kirchweih

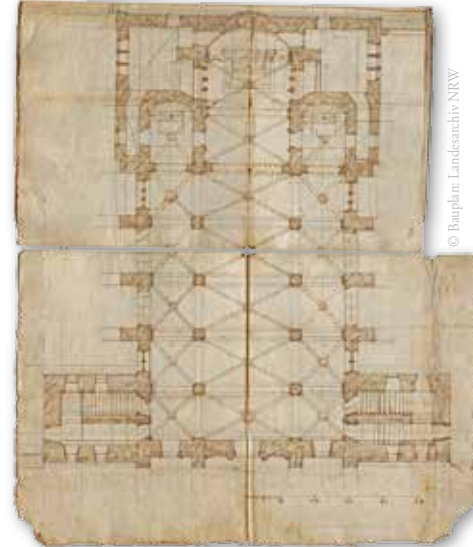
von Gisela Ewert-Rings, Kuratorium

Die Legende

Den legendenhaften Anstoß zum Bau der Namen-Jesu-Kirche gab ein Wink der Natur: Am 20. Januar 1681 entdeckte Hermann Cuchenheim beim Holzerkleinern im Rheinbacher Wald ein Stück Buchenholz, auf dem sich das Monogramm IHS (der Name Jesu) erkennen ließ. Der damalige Erzbischof von Köln und Kurfürst Maximilian Heinrich von Bayern war von diesem „Wink der Natur“ so beeindruckt, dass er beschloss, für die Jesuiten eine Kirche zu errichten.

Der Bau

Am 14. September 1686 wurde dann der Grundstein für die Namen-Jesu-Kirche gelegt. Maximilian Heinrich stellte großzügige 50.000 Taler für den Bau zur Verfügung. Am 3. Juni 1688, zwei Jahre nach der Grundsteinlegung, starb Maximilian Heinrich. Nachdem der gerade begonnene



© Bauplan: Landesarchiv NRW



Postkarte von Anfang des 20. Jahrhunderts

Neubau im Kriegsjahr 1689 von französischen Truppen empfindlich getroffen wurde und diese das verbliebene Baumaterial für Befestigungszwecke beschlagnahmt hatten, konnten erst 1692 die Bauarbeiten fortgesetzt werden. Die erste Messe fand schon in der Baustelle am 3. Dezember 1694 statt. Erst am 8. August 1717 wurde die Namen-Jesu-Kirche letztendlich durch Kurfürst Joseph Clemens, den Neffen Maximilian Heinrichs, eingeweiht.

Die Bonner und die Kirche

Die Kirche ist für viele Bonnerinnen und Bonner seit drei Jahrhunderten ein wichtiger Ort der Andacht, des Gedenkens und des Gottesdienstes. Dabei hatte sie ein vielfältiges Erscheinungsbild: Als ehemalige Jesuitenkirche, als Brandwache mit der ältesten Brandglocke (1513) der Bonner Innenstadt, als Gymnasial-, Universitäts- und ehemalige alt-katholische Pfarrkirche von

1877 bis 1934. In den Kriegsjahren 1944 und 1945 war der Nordturm Zufluchtsstätte während der Bombenangriffe. In der sogenannten Welschen Haube des Nordtums war ein Beobachtungsposten eingerichtet. Eine Familie wohnte, nachdem ihre Wohnung 1944 beim Bombenangriff zerstört wurde, im Treppenhaus des Nordturms.

Die Ausstattung

Die Namen-Jesu-Kirche ist ein kunsthistorisch bedeutsames Zeugnis des sogenannten rheinischen Jesuitenbarocks. Das Innere ist reichlich mit Gold und Blau ausgemalt. Von der Ausstattung der Anfangszeit sind noch 8 Beichtstühle, die Kanzel von 1698 und die barocken Bänke erhalten geblieben. Die drei barocken Altäre stammen aus den Jahren 1756/1757. Sie standen ursprünglich im ehemaligen Kapuzinerkloster an der Kapuzinerstraße und wurden 1803 hierher gebracht. Sie sind vorzügliche Beispiele der Hofkunst unter Kurfürst Clemens August.

Der Hochaltar zeigt die Heilige Familie, die Seitenaltäre zeigen den heiligen Antonius von Padua (rechts) und den heiligen Franz von Assisi (links). Die ursprünglichen Altäre der Namen-Jesu-Kirche

1774

Aufhebung des Jesuitenordens

Die Kirche wird Eigentum des Staates Preußen (heute Eigentum des Landes NRW)

1777

Übernahme durch die neu gegründete Akademie (heute Universität)

1794–1800

Französische Soldaten benutzen sie als Magazin und Pferdestall. Das meiste Mobiliar sowie die Altäre gingen zugrunde.

1803

Drei Altäre werden aus der ehemaligen Kapuzinerkirche eingebracht.

1805–1895

Feuerwache im nördlichen Turm. Die älteste Bonner Brandglocke aus dem Jahre 1535 befand sich im Südturm.

1815

Wieder Gymnasialkirche

Ab 1844

Akademische Gottesdienste

05.07.1877

Übergabe der Kirche an die
Alt-Katholiken

29.07.1877

Erster Gottesdienst der
Alt-katholischen Gemeinde

1877–1934

Pfarrkirche der Alt-katholischen
Gemeinde Bonn

2. Weltkrieg

Der nördliche Turm dient als
Beobachtungsstelle des Luft-
schutzes

18.10.1944

Von Bomben schwer beschädigt

1949

Beginn der Restaurierung
(innen und außen)



wurden in der französischen Besatzungszeit zwischen 1794 und 1800 zerstört, während der die Kirche als Pferdestall diente.

Nutzung heute

Seit 2009 wird die Namen-Jesu-Kirche (Eigentum des Landes Nordrhein-Westfalen) von der Stiftung Namen-Jesu-Kirche unterhalten: Seit 2012 dient sie dem katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland als Kathedrale und Citykirche. Eine Besonderheit sind die neuen Prinzipalien: Altar, Ambo, Osterkerzenständer und die Rückenlehne der Kathedra. Sie wurden aus dem Holz der „Dicken Eiche“ aus dem nahe gelegenen Kottenforst durch den Künstler Klaus Simon geschaffen. Dieser Baum war über 300 Jahre alt, als er im Dezember 2010 umstürzte.

Unter der Kirche befindet sich eine Gruft mit 66 Jesuitengräbern. 2012 wurde dort ein Urnenfriedhof eingerichtet. Unabhängig von einer Konfessionszugehörigkeit steht dieser Friedhof allen Menschen zur Bestattung offen. Die Namenstafeln der Verstorbenen werden an den Pfeilern angebracht, wo auch Blumen und Kerzen von den Angehörigen und Besuchern aufgestellt werden können.



1955

Die Jesuitenkirche erhält endlich ihren von Erzbischof und Kurfürst Maximilian Heinrich von Bayern verfügten Namen: Namen-Jesu-Kirche

1957

Seit November wieder Gottesdienste der röm.-kath. Hochschulgemeinde

1958

Einbau der neuen Orgel durch die Bonner Firma Klais

1968

Restaurierung der Außenfassade

April 1992

Die Christusfigur verliert während des Erdbebens die rechte Hand

2007

Umzug der röm.-kath. Hochschulgemeinde in die St. Remigiuskirche

Christusfigur,
ehemals an
der Außenfassade



Wie es zum Bau der Namen-Jesu-Kirche kam

von Dr. Hermann Josef Roth, Kuratorium

Die Reformation und ihre Auswirkung in Bonn

Schon lange Zeit vor der Erbauung der Namen-Jesu-Kirche war Bonn im Jahre 1543 zu einem geistigen Mittelpunkt der protestantischen Bewegung im Rheinland geworden. Man plante sogar die Einrichtung einer Hochschule. Die Franziskaner Minoriten an der Remigiuskirche schlossen sich vollständig der Reformation an. Ihr Kloster wurde aufgelöst, und die Mönche nahmen Predigerstellen an. Da nun Bonn durch die Predigten der Reformatoren Martin Bucers und Philipp Melanchthons (1543) als besonders „gefährdet“ galt, versuchten die Kölner Jesuiten ihre Missionstätigkeit hierher auszuweiten, was allerdings erst 1590 dauerhaft gelingen sollte. Die katholisch gebliebenen Landesherren in Trier und Mainz luden sie ein, Seelsorge und Bildungswesen zu modernisieren und zu vertiefen. Kaiser Karl V. setzte der reformatorischen Bewegung ein militärisches Ende. Geblieben war die Aufgabe, den Klerus und die Bevölkerung vor allem in Bonn wieder im katholischen Glauben zu unterweisen und Orientierung zu geben. Hierzu förderte



Der Erzbischof von Köln und Kurfürst Maximilian Heinrich von Bayern stellte großzügig 50.000 Taler für den Bau der Namen-Jesu-Kirche zur Verfügung.

30.06.2009

Gründung der Stiftung
Namen-Jesu-Kirche

2010

Beginn umfassender Sanierungs-
maßnahmen durch die Bezirksre-
gierung Köln

01.01.2012

Weihe des Altares (Prinzipalien)
und der drei neuen Glocken

02.06.2012

Wiedereröffnung und Übernahme
durch die Stiftung Namen-Jesu-
Kirche und das katholische Bistum
der Alt-Katholiken in Deutschland

Ab 2012

Die Namen-Jesu-Kirche wird
Bischofskirche und „Geistliches
Gasthaus an den Wegen der
Menschen“; erste Beisetzungen in
der Krypta

Erzbischof und Kurfürst von Köln Maximilian Heinrich von Bayern die dafür geeigneten Orden der Jesuiten und Kapuziner.

Warum die Jesuiten

Die Gesellschaft Jesu (Societas Jesu = SJ), im Volksmund als Jesuiten bekannt, hatte sich aus einer zehnköpfigen Gefährten-
gruppe um den heiligen Ignatius von Loyola zu einem schnell
heranwachsenden und gut ausgebildeten Missionsorden entwickelt.
Ihre Mitglieder lebten weder hinter Klostermauern noch waren
sie zum regelmäßigen Vollzug des gemeinsamen Chorgebetes ver-
pflichtet oder zum Tragen eines Ordensgewandes. Dafür standen
sie uneingeschränkt als Seelsorger und Lehrer zur Verfügung.
Meisterhaft und selbst heute noch modern anmutend handhabten
sie alle angemessenen pädagogischen und didaktischen Methoden
bis hin zum barocken Theater. Nächst der Kanzel waren Schulen,
Seminare und Universitäten sowie die Sorge um die Armen ihre
bevorzugten Arbeitsplätze.

Richtig erkannten die Jesuiten, dass mangelnde Bildung des Klerus
und des Volkes eine der Hauptursachen der Reformation darstellte.

Namen-Jesu-Kirche,
Zeichnung von G. Erkens 1905



Fig. 44. Bonn. Die Jesuitenkirche.

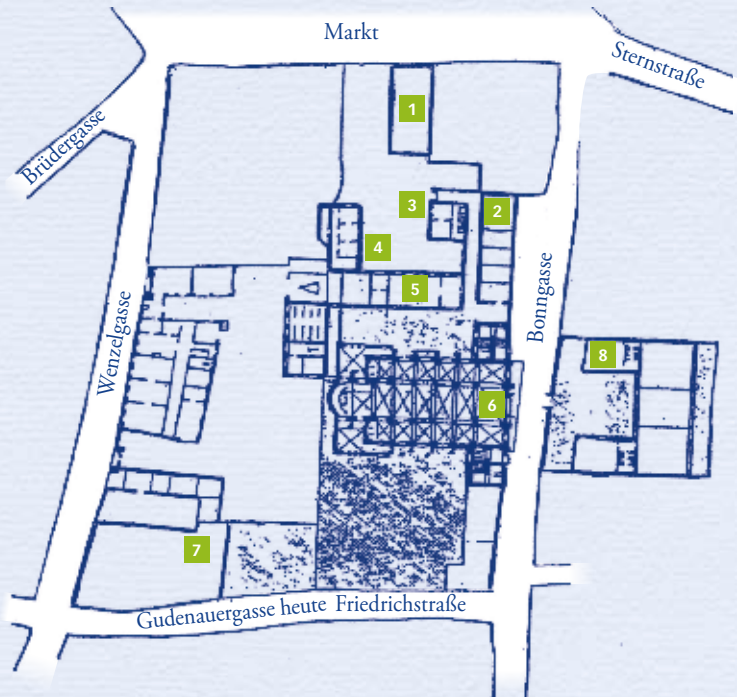


ehemaliges Jesuitengymnasium,
später Hochschule

Deshalb richteten sie bei ihren
Niederlassungen immer wieder
Gymnasien ein; so schon in
Ingolstadt (1555), Köln (1556)
und München (1559). Diesen
Erfolg vor Augen, bewog die
katholischen Wittelsbacher,
kirchen- und bildungspolitisch
konsequent auf die Jesuiten zu
setzen.

Moderne Pastoral in Stein

Dem folgte das Raumpro-
gramm ihrer Kirchen, das
zweckmäßig den Seelsorgeme-
thoden der Gesellschaft Jesu
dienen sollte. Deren hochmo-
derne Pastoral erschöpfte sich
nicht im Kultischen, sondern
ergänzte wie lange nicht mehr



Lageplan der Namen-Jesu- Kirche und der Gebäude der Jesuiten

- 1 Kapelle der Jesuiten
bis 1689
- 2 Jesuitenkolleg
ab 1650
- 3-5 spätere Anbauten
- 6 Jesuitenkirche
bis 1774
- 7 1. Gymnasium
1673-1736
- 8 2. Gymnasium
1736-1891

die liturgischen Rituale durch die Predigt vor einer möglichst großen Zuhörerschaft sowie die Individualseelsorge in Form von Einzelbeichten.

In der Kölner Jesuitenkirche St.-Mariä-Himmelfahrt war dieses Prinzip wohl am höchsten ausgereift, ehe es leicht abgewandelt nach Bonn übertragen wurde. Diese dreischiffige Emporenbasilika mit ihrem ungewöhnlich breiten Mittelschiff und spitzbogigen Arkaden erfüllt genau die pastoralen Erfordernisse der Jesuiten. Im Inventar markieren Kanzel und Hochaltar die „beiden gottesdienstlichen Schwerpunkte des Raumes“ – Wort und Sakrament.

Der Erfolg der Jesuiten weckte Neid und Missgunst. Ihr Einsatz für soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte störte die Ausbeuter in der damaligen neuen Welt Südamerikas. Ihre Bereitschaft zum Dialog mit Andersdenkenden und anderen Kulturen führten zu politischem Druck auf Papst Clemens XIV, der sich veranlasst sah, den Orden 1773 aufzuheben. Von da an stand auch die Namen-Jesu-Kirche für lange Zeit leer, bis sie dann einige Zeit später wieder als Universitäts- und Gymnasialkirche genutzt wurde.



Der Wald und die Kirche

Grüßwort eines Försters und Geschichte eines Altares

von Norbert Happ, Oberförster a. D.

Sehr gerne bin ich der Einladung und der Bitte gefolgt, ein paar Grüßworte aus dem Kottenforst an Sie zu richten, dem Wald, der ein Teil unserer liebenswerten Stadt Bonn ist, dem Wald, der mein Leben vier Jahrzehnte lang besonders bestimmt hat. An seiner Erhaltung und Gestaltung als Förster in Schönwaldhaus mitwirken zu dürfen, habe ich stets als Gnade empfunden.

Die enge Verbindung, die Ihre Kathedrale zu diesem besonderen Wald hat, wird in eindrucksvoller – zu Architektur und Ausstattung der Kirche sehr kontrastreicher – Weise durch Altar, Ambo, Osterkerzenständer und Kathedra dargestellt. Sie hat der Künstler Klaus Simon aus einem gestürzten Baumriesen des Kottenforstes – der sogenannten „Dicken Eiche“ geschaffen, einen Kontrast ohne Bruch, eine wohltuende Symbiose. Eine ganz alte und besondere Verbindung zum Wald hat Ihre Kathedrale ohnehin, da die Legende ihrer Erbauung auf ein Gelübde nach dem Fund des



Jesus-Monogramms JHS (den griech. Buchstaben für den Namen Jesu) – im Volksmund „Jesus-Heiland-Seligmacher“ genannt – in einer verwachsenen Buche des Rheinbacher Waldes zurückzuführen ist.

Der Fund dieses Zeichens in einem Baum 1642 und die Altarweihe 2012 nach genau 370 Jahren entsprechen in etwa dem Alter, das die „Dicke Eiche“ erreicht hat. Sie könnte 1642 ein kleines Pflänzlein gewesen sein. Auf dem Wege zu meiner Aufnahmeprüfung für den Forstdienst im Jahre 1955 bin ich diesem besonderen Baum zum ersten Male

begegnet; von seiner Wucht und Würde – wie überhaupt der Majestät der alten Laubbäume im Kottenforst – war ich tief beeindruckt. Trotz aller erforderlichen Berufsroutine konnte ich mir diese Ehrfurcht bewahren.

Ein Stück Kottenforst ist in diesen heiligen Raum eingekehrt: Der Altar als augenfälliger Kontrast zur Pracht der Erbauerzeit, als Mittelpunkt unseres Glaubens, des Mystereums – der direkten Präsenz Gottes unter uns Menschen, und der Bischofssitz nicht als bequemer Sessel einer reichen Pfründe, sondern in seiner Einfachheit, ja Strenge und Härte als sinnfälliges Zeichen für die Schwere und Verantwortung eines hohen Amtes.

Als Förster und Jäger sehe ich eine geschichtliche Verbindung zu kurfürstlichen Jägern, die – selbst im Bischofsrang – mitunter weder ihr geistliches Amt noch ihr Jagen in der rechten Verantwortung für die ihnen anvertrauten Seelen und ausgelieferten Geschöpfe ausgeübt haben. Einfachheit und Geradlinigkeit der Gestalt von Altar und Kathedra



sollten die für Wald und Wild Verantwortlichen ermahnen, dass Gott uns seine Schöpfung nicht zur Ausbeutung und Vernichtung und auch nicht zu flüchtigem Vergnügen gegeben, sondern nur geliehen hat zur unbeschädigten Weitergabe an die uns Folgenden. Das schließt nicht aus, dass man das Handeln in der Natur, die Pflege und Nutzung von Wald und Wild als eine der ursprünglichsten Tätigkeiten des Menschen mit Freude wahrnehmen darf, diesem Urelement des Christseins. Nur was mit Freude geschieht, kann letztendlich gelingen. Nachhaltigkeit – bewahrender Gebrauch – und Gerechtigkeit zu Mensch und Natur haben einen besonders hohen ethischen Anspruch. Gerade den Wald brauchen wir als Bewahrer vor Versteppung, Verwüstung und zur Erhaltung der Landeskultur. Dieser Leitgedanke darf niemals dem Streben nach Gewinnmaximierung zum Opfer fallen.

Liebe Mitchristen, ich gratuliere Ihnen und Ihrer Kirche und fasse meine Wünsche für Sie in zwei einfache Worte: „Gottes Segen!“

Die Namen-Jesu-Kirche heute

von Alexander Eck, Rector Ecclesiae, Vorsitzender des Vorstandes

Kirche sein im Herzen der Stadt

Den Anspruch und die Ausrichtung der alt-katholischen Namen-Jesu-Kirche benennt die Präambel der Satzung der Stiftung Namen-Jesu-Kirche: „[...] Anliegen der ‚Stiftung Namen-Jesu-Kirche‘ ist es, die Namen-Jesu-Kirche dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland als Bischofskirche zur Verfügung zu stellen und der Stadt Bonn und ihren Bürgerinnen und Bürgern wieder als Sakralraum zu öffnen. [...] Die Namen-Jesu-Kirche soll daher zum Ort des kirchlichen Dialogs mit Kunst und Gesellschaft werden und zum ‚geistlichen Gasthaus‘ an den Wegen der Menschen. Als Bestattungsort soll sie darüber hinaus ein Raum der lebendigen Erinnerung und des Gedenkens sein.“





Raum eröffnen

Im Laufe eines Tages werden viele Besucher im Vorübergehen auf die Kirche aufmerksam, die sich nahtlos in die Häuserzeile einfügt und deshalb ein Überraschungsmoment bereithält, wenn man durch den Eingang einen Raum betritt, der die Tagesroutine unterbricht und zum Verweilen einlädt. Die einen werden sich an der herausragenden Architektur erfreuen, andere entdecken die Namenstafeln der Verstorbenen, die in der Krypta beigesetzt sind und werden zu einem memento mori angehalten. Wieder andere erleben am Donnerstagnachmittag, wie in der Kirche Musik von Ludwig van Beethoven erklingt und Andacht anders erleben lässt als gewohnt. Der Volksaltar und die Prinzipalien in ihrer nüchtern-archaischen Ausstrahlung regen durch ihre Schlichtheit an, neu über Kircheneinrichtung und ihre Bedeutung nachzudenken. Einige entzünden eine Kerze an den Opferstöcken oder vor der Marienfigur, dem sogenannten Trostort, und verweilen einen Moment im Gebet. Damit ist ein pastoraler und sakraler Raum eröffnet: für den Moment des Besuches wird die Kirche zu einem eigenen Raum, in dem die Besucher Religion, Transzendenz und Kirchlichkeit erleben. Hier gewährt Kirche Gastfreundschaft.



Citykirche – zeitgemäß und dialogisch

Seelsorge soll in der Stadt neu bzw. anders als Pfarrkirche dargestellt werden. Es sollen konkrete religiöse und kulturelle Angebote gemacht werden, die ein dialogisches Geschehen (im Sinne von Begegnung, Auseinandersetzung und „Auftanken“) ermöglichen. Hier verbleibt es letztendlich bei der einzelnen Person, was für sie das Besondere ausmacht. Die ökumenische Ausrichtung der alt-katholisch Kirche kommt deutlich im Feiern der Eucharistie zum Ausdruck. Christen aller Konfessionen sind zum Abendmahl eingeladen: Passend zum Bild des Gasthauses an den Wegen der Menschen wird also auch ein Gastmahl zur spirituellen Stärkung angeboten. Citykirche verbindet das Stadtleben mit Kirche. Deshalb unterstützt und initiiert die Stiftung Namen-Jesu-Kirche verschiedene Projekte, Bildungsangebote und Veranstaltungen in Kooperation mit Chören, Hospizvereinen etc.

Ort der Trauer und des lebendigen Nachsinnens über Tod und Leben

Aufgrund des Kolumbariums stellt die Namen-Jesu-Kirche als Citykirche eine Besonderheit dar. Sie beherbergt einen Friedhof inmitten

der Bonner Innenstadt. In der Krypta der Kirche gibt es einen Urnenfriedhof, der allen offen steht, die sich dort beisetzen lassen wollen – auch ohne Konfessionszugehörigkeit. Viele der Angehörigen empfinden es als tröstlich, dass die Kirche nicht nur ein Ort des Trauerns ist, sondern in Form von Veranstaltungen, Gottesdiensten (auch Taufen und Hochzeiten) die Bandbreite des Lebens widerspiegelt. Die Stiftung Namen-Jesu-Kirche greift das Thema „Leben, Tod und Sterben“ immer wieder durch Projekte wie die weltweit bekannte Initiative „Before I die, I want to ...“ („Bevor ich sterbe, möchte ich ...“) oder „Der innere Gärtner“ (eine kunsttherapeutische Ausstellung zur Hospiz- und Palliativarbeit) auf.

Ehrenamtliches Engagement – Kirche für und von allen

Die Citypastoral an der Namen-Jesu-Kirche wäre nicht möglich ohne das Engagement der ehrenamtlichen und studentischen Helferinnen und Helfer. Die „Offene Kirche“ wird dankenswerterweise überwiegend von ehrenamtlichen Personen betreut. Interessanterweise ist eine Großzahl der Ehrenamtlichen nicht alt-katholisch. Es geht ihnen vielmehr um das Gesamtprojekt und darum, dass die Namen-Jesu-Kirche als Kirch- und Kulturraum





zugänglich ist. Mithilfe dieser sich engagierenden Menschen können Projekte wie beispielsweise „Beten mit Beethoven“ zuverlässig betreut werden.

Die Namen-Jesu-Kirche hat einen Platz im Herzen Bonns. In ihrer derzeitigen Gestalt als Citykirche, Ort für Kultur und Bildung sowie als Friedhof spiegelt sie die Vielfalt menschlichen Lebens wider und ist nicht nur bischöflich gesehen eine Kathedrale des Lebens. Sie holt das gesamte Leben von der Wiege bis zur Barre in das städtische Geschehen ein.

**„Bemüht euch um das Wohl der Stadt,
in die ich euch weggeführt habe,
und betet für sie zum Herrn;
denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl“
(Jeremia 29,7).**



Stiftung Namen-Jesu-Kirche
Bonngasse 8
53111 Bonn

☎ 0228-389 283 30
www.namenjesukirche.de

© Fotos, soweit nicht anders angegeben:
Gisela Ewert-Rings, Alexander Eck
Layout: Andreas von Mendel Grafikdesign



Bitte unterstützen Sie uns mit einer Spende: Stiftung Namen-Jesu-Kirche
Sparkasse Köln Bonn · IBAN DE60 3705 0198 1901 8633 97 · BIC COLSDE33

2017|2

Stiftung Namen-Jesu-Kirche ■